

BESPRECHUNGEN

Kirche und Theologie

Vor neuen Herausforderungen der Menschheit. Enzyklika „Centesimus annus“ Papst Johannes Pauls II. Kommentar von Walter KERBER. Freiburg: Herder 1991. 176 S. Kart. 19,80.

Das vorliegende Buch setzt die Tradition des Verlags fort, wichtige Enzykliken und gesamt-kirchliche Dokumente kurze Zeit nach ihrer Verlautbarung in deutscher Übersetzung und versehen mit dem Kommentar eines bekannten Theologen als handliches Buch vorzulegen. Die Bezeichnung „Kommentar“ steht hier allerdings nicht für eine fortlaufende Erklärung und Konkretisierung des vorgegebenen Textes auf die vielgestaltigen Einzelsituationen, sondern meint lediglich eine Hinführung, die den zeitgeschichtlichen Hintergrund sowie den theologischen Kontext erschließt, der in dem betreffenden Dokument vorausgesetzt wird, sowie eine ausführliche und strukturierte Inhaltsangabe. Daß in diesem Rahmen auch einzelne Aussagen sachkundig interpretiert werden und da und dort begründete Bedenken angemeldet werden, versteht sich von selbst.

Die Unentbehrlichkeit solcher hermeneutischen Hilfen ergibt sich nicht erst aus den verhandelten Themen, sondern hängt bereits mit der Sprache der Enzykliken, ihrem Verbindlichkeitsanspruch, ihrem Umgang mit der Tradition und – bei den Sozialenzykliken besonders folgenreich – mit der Reichweite ihrer Aussagen und Forderungen zusammen. Die Schwierigkeiten hier entscheiden schon vielfach über die Möglichkeit und noch mehr über die Willigkeit, sich von dem zur Sache selbst Gesagten treffen und herausfordern zu lassen.

Insofern ist es durchaus logisch und leserfreundlich, daß W. Kerber ausführlich auf die Frage der Neuheit bzw. Korrektur in Spannung zum Anspruch auf Kontinuität, auf die beanspruchte Selbstcharakterisierung als „Lehre“ und auf den prinzipiellen Charakter der meisten Aussagen in Spannung zur gewünschten oder oft

auch nur behaupteten Konkretion ausführlich eingeht, bevor er das inhaltlich Neue dieser jüngsten Sozialenzyklika würdigt. Er sieht dies zum einen in der breiten und betonten Thematisierung des Menschen und seiner Potenzen als Produktionsfaktor (neben Grund und Boden, Kapital und Arbeit), zum anderen im so noch nie dagewesenen Plädoyer für die marktwirtschaftliche Ordnung, und schließlich in der Einschätzung des freien Zugangs zum Weltmarkt als dem Schlüssel zum Aufbau einer gerechteren Weltwirtschaft. Weil auch die Botschaft über die sittliche Überlegenheit der – freilich von sozialer Gerechtigkeit disziplinierten – freien Marktwirtschaft selektiv gehört und zur moralischen Verdeckung politischen Korrekturbedarfs instrumentalisiert werden kann, geht Kerber näher auf das bundesdeutsche Modell der Marktwirtschaft ein und zeigt Differenzen zwischen der ursprünglichen und in der politischen Theorie festgehaltenen Intention und der real existierenden Praxis auf (154–156).

In einem weiteren Kapitel schützt er die Enzyklika vor Mißverständnissen, die durch sie selbst assoziiert bzw. nicht ausgeschlossen werden. Das eine betrifft die starke Betonung der Wahrheit im Zusammenhang der Rede von Freiheit und Gewissen, das andere das Sprechen über die bedrohliche Entwicklung der Weltbevölkerung. Die dazu gemachten Ausführungen könnten mit gleichem Recht im folgenden, mit „Kritischer Rückblick“ überschriebenen Kapitel stehen. Hier wird auf fehlende Themen (Energieproblematik, Gefahren der Bioethik, Stellung der Frau) aufmerksam gemacht sowie der wissenschaftstheoretische Status der Lehraussagen und ihrer Begründungen im doppelten Hinblick ihres Verhältnisses zu den empirischen Sozialwissenschaften sowie zur Theologie bedacht. Vornehm, aber sachlich gewichtig, kommt dabei auch die Überlegung ins Spiel, ob die vielfältigen und hochkomplexen Fragen der

sozialen Gerechtigkeit in der heutigen Welt nicht eine andere, mehr kommunikative Gestalt der Suche nach kirchlichen Positionen und nach ethisch orientierender Begleitung denkbar und notwendig sein lassen.

K. Hilpert

Streitgespräch um Theologie und Lehramt. Die Instruktion über die kirchliche Berufung des Theologen in der Diskussion. Hrsg. v. Peter HÜNERMANN und Dietmar MIETH. Frankfurt: Knecht 1991. 242 S. Kart. 26,-.

Nach der „Instruktion über die kirchliche Berufung des Theologen“, die von der Kongregation für die Glaubenslehre verfaßt und mit der Approbation des Papstes im Mai 1990 veröffentlicht wurde, haben solche Dokumente, wie es in Nr. 18 heißt, am ordentlichen Lehramt des Papstes teil. Daher gilt auch für sie die Aussage von Nr. 17, daß ihnen nicht der göttliche Beistand fehlt und daß sie deswegen die „Zustimmung der Gläubigen“ beanspruchen. Sollte ein Theologe mit solchen Äußerungen Schwierigkeiten haben, dann verpflichtet ihn die Erklärung, die Probleme den „Lehrautoritäten“ vorzutragen (30) und die Lösung „in einem vertrauensvollen Dialog mit den Hirten“ zu suchen (40). Ausdrücklich verwehrt wird ihm, in einem solchen Fall auf die Massenmedien zurückzugreifen; weder die Klärung der Probleme sei auf diesem Weg möglich noch diene man dadurch der Wahrheit (30). Wie wirkungslos solche Ermahnungen sind, zeigt die Reaktion auf den römischen Text: Weltweit wurde er von Theologen kommentiert und öffentlich diskutiert, und zwar dort, wo eine solche Diskussion allein möglich ist, in den Medien.

Der vorliegende Band bringt zunächst den Text der Instruktion im französischen Original und in der deutschen Übersetzung. Anschließend dokumentiert er 14 wichtige Diskussionsbeiträge von Theologen und sachkundigen Journalisten, und zwar aus dem angelsächsischen, dem französischen und dem deutschen Sprachraum, darunter auch den in dieser Zeitschrift erschienenen Aufsatz von Peter Knauer (208, 1990, 661–675). Die Herausgeber bemühten sich, möglichst das ganze Meinungsspektrum sichtbar zu machen. Wenn die kritischen Anmerkungen überwiegen, liegt dies nicht an den

Auswahlprinzipien. Es kommen darin vielmehr die Schwerpunkte der Auseinandersetzung selbst zum Ausdruck. Daß Äußerungen von Vertretern des kirchlichen Lehramts fehlen, ist von diesen zu verantworten: Weder Kardinal Joseph Ratzinger noch Bischof Walter Kasper genehmigten den Abdruck ihrer Erklärungen.

Die Beiträge des Bandes geben über den aktuellen Anlaß hinaus ein aussagekräftiges Bild der gegenwärtigen Diskussion über das Verhältnis zwischen dem Lehramt der Kirche und der Theologie. Ganz im Gegensatz zu den Befürchtungen der Instruktion leisten die verschiedenen Stellungnahmen einen wichtigen Beitrag zur Klärung der Probleme und damit einen Dienst an der Wahrheit.

W. Seibel SJ

Glaube als Zustimmung. Zur Interpretation kirchlicher Rezeptionsvorgänge. Hrsg. v. Wolfgang BEINERT. Freiburg: Herder 1991. 168 S. (Quaestiones Disputatae. 131.) Kart. 36,-.

Der Band dokumentiert die Referate eines „Internationalen Arbeitskreises von Dogmatikern, Fundamentaltheologen und Kanonisten“, der damit zum ersten Mal in die Öffentlichkeit tritt. Obwohl er sich seit 1973 zweimal jährlich traf, blieb er in einer Art Halbschatten, da die Vertreter der genannten Disziplinen, die ihm angehörten, nicht nur aus der Bundesrepublik Deutschland, sondern auch aus der ehemaligen DDR und aus Polen kamen.

Das Thema benennt eines der Grundprobleme der Kirche heute: Weisungen, Normen des kirchlichen Amtes werden von einer ständig wachsenden Zahl von Kirchengliedern nicht mehr angenommen, nicht mehr rezipiert. Aus der Sicht der Kirchenleitung erscheint das meist bloß als ein Zeichen mangelnden Gehorsams. Die Autoren dieses Bandes hingegen machen deutlich, daß es bei der Rezeption um eine Form der Kommunikation in der Kirche geht, bei der alle Seiten eine aktive Rolle spielen. Wo keine Rezeption stattfindet, stellt sich die Frage nach der Berechtigung, der Sinnhaftigkeit und der inneren Wahrheit der amtlich vorgegebenen Normen.

Zunächst gibt Wolfgang Beinert aus der Sicht des Dogmatikers einen Problemüberblick über die Rezeption und ihre Bedeutung für Leben